

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0021

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



I.

Neueröffneter Musentempel, welcher
das Allermerkwürdigste aus den Fabeln der
Alten, in LX auserlesenen und schönen Kupfern von
Herrn Bernard Picarten und andern kunstreichen
Männern vorstellet, mit deutl. Erklärungen und
Anmerkungen, zu rechtem Verstande der Fabeln und
ihrem Zusammenhange mit der Historie erläutert;
nebst einer Vorrede Herrn Christoph Gottlieb Stock-
manns, JCTI. Amst. und Leipzig, bey Arkstee
und Merkus. 1754. in groß Folio.



egenwärtiges Werk ist zuerst von dem
Buchhändler Chatelain in Amster-
dam unternommen, und zu Stande
gebracht worden; aber in Deutsch-
land nicht recht bekannt geworden,
bis es die jetzigen Besitzer an sich ge-
bracht: die denn diesen neuen Titel nebst ihren Na-
men dazu drucken lassen. Der große Ruhm des
französischen Künstlers im Zeichnen und Kupferste-
chen, Bernh. Picarts, der insgemein le Romain,
der Römer, genannt wird, weil er sich lange in den

römischen Zeichner, und Malerakademien geübet, ist bekannt. Unter seiner Aufsicht nun haben sich viel junge Künstler nachmals geschickt gemacht, in seinem Geschmacke glücklich nachzuarbeiten; und daher haben wir verschiedene Werke mit Kupfern bekommen: die, ob sie wohl nicht alle von dieses großen Meisters eigener Hand gewesen; dennoch seinen Namen geführet: weil sie vor seinen Augen, auf seine Angabe, oder doch nach seiner Art, von dessen Schülern verfertigt worden.

Unter diese Zahl gehöret denn auch gegenwärtiges Werk. Alle Kenner werden es ihm gleich ansehen, daß eine vortreffliche Zeichnung, eine natürliche Ausbildung und Schattirung, eine genaue Perspectiv und Haltung darinn herrschet. Picarts lebhafteste Einbildungskraft belebet gleichsam alle Figuren; und sein leichter und feiner Grabstichel gewinnt durch sein anmuthiges Spiel, jedes Auge. Die Abdrücke sind auch stark und sauber, auf dem schönsten holländischen Papiere gemacht. Die Anzahl derselben erstrecket sich auf 60 Stücke; und alle sind mit schönen Einfassungen von allerhand Erfindungen umgeben, und also vergrößert. Gleichwohl geben die Herren Verleger vorizo bis zur Ostermesse, das ganze Werk um einen sehr billigen Preis, nämlich für 10 Thaler: da denn jedes Kupfer kaum vier Groschen kömmt; die ausführliche Beschreibung und Erklärung aber gleichsam umsonst und oben drein gegeben wird.

Damit indessen unsre Leser wissen mögen, was diese 60 Kupfer vorstellen; so wollen wir ihnen eine
zuläng-

zulängliche Nachricht davon geben. Es ist so zu reden, der rechte Kern der ovidianischen Metamorphosen, oder Verwandlungen, darinnen vorgestellt. Hätte man nun den ganzen Text dieses Dichters in irgend einer Sprache dazu drucken lassen: so würde dieß Werk gewiß die prächtigste Ausgabe davon abgeben können. Indessen findet man auch iho die bekanntesten und wichtigsten Fabeln und Verwandlungen darinnen; die einem den ganzen Auszug der heydnischen Religion, oder des griechischen und römischen Aberglaubens, vor Augen stellen. Doch wir wollen sie alle nennen.

1. Das Chaos.
2. Die Riesen stürmen den Himmel.
3. Enceladus, unter dem Berge Aetna.
4. Pandora, mit der Büchse.
5. Prometheus, den der Geyer frist.
6. Die Sündfluth.
7. Deukalion und Pyrrha bevölkern die Welt durch Steinwerfen.
8. Phaeton wird vom Blitze gestürzt.
9. Cygnus wird zum Schwane.
10. Io wird als eine Kuh vom Argus bewachet.
11. Pan verfolget die Syrinx.
12. Jupiter kömmt mit Donner und Blitz zur Semele.
13. Apollo verfolget die Daphne.
14. Apollo verführet die Leukothoe.
15. Klytia wird zur Sonnenblume.
16. Endymion und Diana.
17. Lykaon wird zum Wolfe.
18. Aurorens Gatte, Titon, wird zur Grille.
19. Memmons tönendes Bild.
20. Pygmalions Schnitzbild wird belebet.
21. Aktäon wird ein Hirsch.
22. Diana strafet den Deneus.
23. Meleager bringt Aealanten den Eberskopf.
24. Achelous wird vom Herkul überwunden.
25. Herkul erschlägt die lernäische Schlange.

88 I. Neueröffneter Musentempel,

Schlange. 26. Herkuls Tod auf dem Scheiterhaufen. 27. Castor und Pollux, als Gestirne. 28. Dieselben als Beschützer der Schiffahrt. 29. Aristäus zwingt den Proteus zum Weißsagen. 30. Glaucus wird ein Meergott. 31. Der Argonauten Zug über die symplejadischen Inseln. 32. Alpheus verfolgt die Arethusa. 33. Salmacis und Hermaphroditus wachsen zusammen. 34. Ulysses entgeht den Sirenen. 35. Die Halcyonen werden in Vögel verwandelt. 36. Itarus in seinem Falle. 37. Leander kömmt in den Meereswellen um. 38. Die Nymphe Echo wird zum Wiederhaller. 39. Narcissus wird zur Blume. 40. Orion wird vom Delphin errettet. 41. Perseus enthauptet die Medusa, 42. und erlöset die Andromeda. 43. Atlas trägt den Himmel. 44. Bellerophon bezwingt die Chimära. 45. Amphion spielet die Steine zusammen. 46. Niobe wird zum Felsen. 47. Phineus und die Harpyen. 48. Jason mit dem goldnen Vliese. 49. Des Telephus Verwundung und Genesung. 50. Penelope bey dem Weberstuhle. 51. Cassandra weißaget Trojens Untergang. 52. Das Palladium zu Troja. 53. Iphis erhenkt sich aus Liebe. 54. Orpheus verliert seine Euridice wiederum. 55. Die Hölle. 56. Des Tantalus Strafe unterm Apfelbaume. 57. Ixion in der Hölle auf dem Rade. 58. Das Steinwälzen des Sisyphus. 59. Die Töchter des Danaus schöpfen ihr Faß voll. 60. Der Pallast des Schlafes.

Man kann leicht denken, was alle diese Stücke für eine große Mannigfaltigkeit lebhafter Zeichnungen

gen den Augen darstellen; und wie viel Gelegenheit die Künstler gehabt, Menschen in allerley Stellungen, Thiere, Gegenden und Ausichten zu schildern. Man kann ihnen auch überhaupt das Lob geben, daß sie ihrer Pflicht mit vielem Geschmacke, und einem fleißigen Grabstichel nachgekommen. Sie können also nicht allein Liebhabern zur Vergnügung und erlaubten Augenlust, ja zur Erinnerung fast der ganzen Mythologie, sondern auch Malern und Zeichnern zur Nachahmung und Ausbildung dienen.

Indessen begehren wir es nicht zu läugnen, daß diejenigen Fehler, die auch von den berühmtesten Malern und Kupferstechern nicht sattfam pflegen vermieden zu werden, auch in diesem Werke hin und wieder vorkommen. Es sind selbige nicht sowohl Fehler wider die Kunst, als Fehler wider die Gelehrsamkeit. Maler, die weiter nichts, als Bildnisse von Personen malen, sind in diesem Stücke wohl daran. Eine bloße Aehnlichkeit der Gesichtszüge, oder höchstens eine gute Stellung und Mine, machet den ganzen Werth ihrer Stücke aus. Gelehrt dürfen sie gar nicht seyn: und ihre Erfindungs- und Urtheilskraft wird auf keine gefährliche Probe gestellet. Ganz anders ist es mit einem Historienmaler. Wenn dieser nicht belesen, ja man möchte sagen, in den Geschichten, Alterthümern, Sitten und Gebräuchen verschiedener Völker, in Fabeln und Meynungen alter und neuer Zeiten wohl bewandert ist: so läuft er Gefahr tausend Fehler zu begehen: wenn er gleich alles aufs fleißigste beobachtet,

was seine Kunst, die Perspectiv', und Zergliederkunst ihm vorschreibt.

Dieser Art Verschen hat man nun längst an Piccarten und seinen Lehrlingen, so wie an dem großen Coypel, dem kön. franz. Hofmaler, bemerkt. Dieser hat oft aus Begierde schön zu malen, die Sitten und Zeiten der Völker aus den Augen gesetzt; und z. E. die spanischen Bauermägde im Don Quixote, wie französische Kammerkätzchen auf der Schaubühne gemallet. Jener aber, hat schon in den Fontenellischen Todtengesprächen, bey dem Urtheile Plutons, in die Hölle der Heyden, die Teufel aus der Einbildungskraft christlicher Maler gemenget. Eben dieses Fehlers haben er, oder doch seine Schüler auch in diesem Musentempel sich schuldig gemacht. Z. E. In den letzten sechs Stücken, welche die Hölle der Heyden vorstellen sollen, sieht man die abgeschmacktesten Teufelsfiguren, neben einem Pluto und Cerberus, den Furien und den poetischen Höllenstrafen, im Ueberflusse eingemenget. Wie sich nun das zusammen reimt, mögen Kenner selbst beurtheilen. Allein die Herrn Maler haben schon seit Michel Angelos Zeiten so ein enges Gewissen nicht gehabt. Denn dieser hat zu Rom die Hölle ebenfalls, als ein Mischmasch aus dem Christenthume und Heydenthume entworfen.

Die Vorrede dieses Werkes ist von dem seligen Herrn Stockmann abgefasset, der durch eine kleine Sammlung mittelmäßiger Gedichte, vor 25 Jahren unter unsern Poeten bekannt geworden, und als

Her-

Herzogl. Weiffenfelsischer Hofrath gestorben. Sie ist nicht unrecht gerathen, und kann Liebhabern von Kupfern, die eben nicht gelehrt sind, zu guter Nachricht dienen. Wer die Erklärungen und Auslegungen der Fabeln im ganzen Werke gemacht habe, wird gar nicht gemeldet. Indessen sieht man, daß es ein gelehrter Mann gewesen seyn müsse; dessen Namen schon hätte genennet werden können. Er hat die Fehler mancher Bilder, z. E. des Chaos, wohl gesehen; allein dieselben zu entschuldigen gesucht.

Weil das ganze Werk in Holland gemacht worden, wo man heute zu Tage keine so schöne deutsche Schriften hat, als Elzevier vor hundert Jahren gehabt: so hat man freylich gut gethan, daß man es mit lateinischen Buchstaben gedruckt hat. Besser aber wäre es freylich gewesen, daß man unsrer Sprache die ihrigen gelassen hätte.

Da indessen der Verfasser der Vorrede sich selbst rühmet, diesen Anschlag gegeben zu haben, und solchen mit vielen Gründen unterstützen will; darunter der vornehmste ist, daß wir dadurch den Ausländern unsre Sprache erleichtern könnten: so wollen wir nur fragen: haben denn wohl die Holländer, die Ungarn, und selbst die Polen, die nun seit hundert Jahren lateinische Schrift gebrauchen, die Freude erlebt, daß ganz Europa ihre Sprache lieb gewonnen und lernen wollen?

Die Schweden, die unlängst eben diesen Anschlag ergriffen haben, werden eben so wenig damit gewinnen. Die Buchstaben machen es nicht, daß man eine Sprache leicht lernet. Die lateinisch ge-

druckten Fryhlinge und Syndfluthen sind einem Wälschen und Franzosen doch lauter böhmische Dörfer. Und lernet wohl in Sachsen darum ein Mensch böhmisch oder wendisch, weil diese Sprachen mit unsern eigenen Buchstaben gedrucket werden?

* * * * *

II.

Memoires de Litterature, tirés des Regitres de l'Academie Royale des Inscriptions et belles Lettres, depuis l'année 1741 jusques & compris 1743. Tom XVI.

in 4.

Wir haben neulich nur von der Histoire der Akad. der sch. Wiss. die unlängst zu Paris ans Licht getreten, Nachricht gegeben; die Memoires selbst aber, oder die ausführl. Schriften der einzelnen Mitglieder bis hieher verspartet. Diese füllen nun anderthalb Bände: und wir wollen die erste Hälfte davon für dießmal bekannt machen.

Den ersten Platz nimmt eine Nachricht des Hrn. von der Barre, von der Religion des alten Griechenlandes ein. Dieser gel. Mann ist zwar schon 1738 gestorben; und hatte diesen Aufsatz nur halb fertig hinterlassen: allein da man denselben gefunden, so hat man ihn doch bekannt machen wollen. Er besteht aus einer Einleitung, und aus dem Anfange der Schrift selbst. Hier ist nur die erste zu lesen.

Was